

Für die Werkstatt

5 Aufnahmen des Verfassers



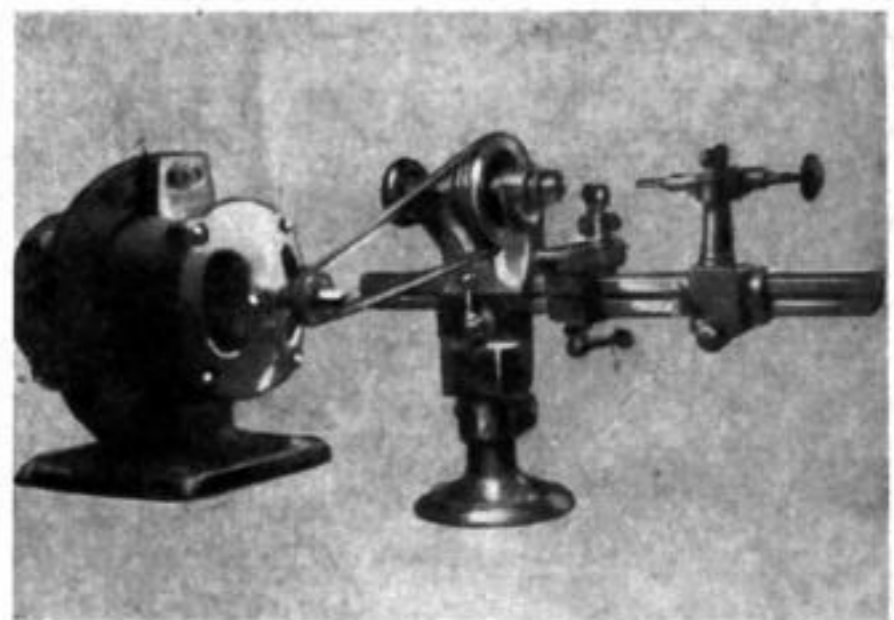
Ansicht der Werkstatt



„Betriebsbüro“ als Teil der Werkstatt



Formglasbiegeeinrichtung aus einer alten Geradbohrmaschine



Der Drehstuhl mit dem Grammophon-Motor



Die Polier- und Bohranlage (die Schleifscheibe wirkt hervorragend als Schwungrad)

Motorisierung in der Uhrmacherwerkstatt

Zu diesem Aufsatz in unserer Nr. 17 und den weiteren erhalten wir vom Berufskamerad Oswald Wilczek, Flössingen, eine launige Ausarbeitung, die nicht allein wegen der damit gegebenen technischen Anregungen wert ist, veröffentlicht zu werden, sondern insbesondere auch wegen des Geistes, der aus diesen Zeilen spricht.

Er schreibt uns unter anderem:

„Es ist wirklich so: wir würden staunen, was alles schon motorisiert ist. Aber etwas anderes ist es doch, wenn man vor zwei Jahren schwerwiegend verunglückt heimkommt und dann sich selbständig macht.“

Da ich vordem acht Jahre technischer Angestellter beim Wasserstraßenamt war und dieser Beruf nun nicht mehr in Betracht kam, mußte ich umgeschult werden. Schön — zu was? Früher war ich Uhrmacher gewesen; aber es hat mir nicht gefallen, als man mir erklärte: Zurück zum Uhrmacher! Jedoch für einen guten Soldaten gibt es nur eins: Zu Befehl!

Als erstes große Besichtigung aller Werkzeuge in Keller, Stall und Boden. Urteil: Es kann wohl noch so gehen. Die Werkstatt wurde also eingerichtet. Doch nun die Ersatzteile! Zum Glück hatte ich einen Bekannten, aber kleinen Ersatzteihändler in der Nähe. Nun fehlte noch die Arbeit — die war im Nu in solchen Mengen da, wie ich sie nicht erwartet hatte.

So nebenher ging es an die Modernisierung der Werkstatt. Als erstes wurde der Drehstuhl elektromotorisiert. Ein alter Plattenspielerapparat war noch vorhanden, ein Lederschnürsenkel vom Kommißstiefel wurde der Treibriemen, etwas Alteisen vom Schrotthaufen, 10 Minuten Schweißarbeit — und diese Arbeit ist — so billig wie nie — gelungen!

Nun die Schleif-, Bohr- und Poliereinrichtung! Bestellen? Wo? Erfolg: negativ. Also Panzer vor! Das alte Fahrrad mußte ein maßstabgerechtes Stück aus dem Rahmen liefern, die verflorsene Mabeco 600 ccm spendete dazu zwei Kugellager, die Ardie 500 ccm — die noch in der Garage steht — mußte eine Reserveachse vom Steuerungsgelenk opfern. Nun noch den Bohrkopf einer alten Handbohrmaschine, und dann zum Schmiedemeister! Bald war auch dies geschafft. Jetzt noch eine Schmiegelscheibe, dann den Satz Polierkegel — als Motor dient ein Ventilatormotor —, und auch diese Anlage ist betriebsbereit!

Und wenn schon elektrisch, dann auch großzügig! Das Bohren mit der Bohrspindel erfordert immer ein umständliches Vorbereiten. Ein

alter Bohrkopf für den Schraubstock war vorhanden, auch ein Fuß zum Aufschrauben auf den Werkstisch. Schnell war dies zusammenmontiert. Aber nun der Antrieb?

Meine Eheliebste hat an ihrer Nähmaschine ein niedliches Motörchen. Also diplomatische Beziehungen aufnehmen. Ein alter Krieger kann auch das: recht honigsüß — durch Punktkarte verhinderte Produktion — Ausbesserung auch mit Fußbetrieb möglich — und vor allem: nach dem Kriege kaufe ich Dir einen viel besseren! Es gelang — wir sind das Siegen ja gewöhnt! Dazu den stufenweisen Anlasser — ganz groß —, also sofort an alle Motoren Steckdosen und der eine Anlasser kann zu allen benutzt werden.

Haben wir nun schon überall Motoren, dann wollen wir auch die Formgläser elektrisch biegen. Im Wohnzimmer stand ein alter Plattenspielschrank — ich konnte das Ding schon immer nicht leiden, trotz des zwölffachen Sperrholzes, das es mir nun in diesem Fall besonders angetan hatte. Das Laufwerk war entzwei, also alles wertlos! Die Umänderung wurde genehmigt — siehe oben —, wenn ich auch ein Klavier versprechen mußte — allerdings lieferbar nach dem Kriege!

Die Türen also abmontiert, der Rest wurde zum Kaninchenstall. Die Sperrholzplatte würde mit den Gummipuffern als Füßen versehen. Die obere Platine des defekten Laufwerkes wurde zur Montagebasis für die alte Geradebohrmaschine, die daran gelötet ist. Nun noch etwas Asbest, ein Kupferblech, einen alten Heizwiderstand aus dem Bügeleisen, und dann geht's los: die Hälfte des Heizdrahtes wird auf Asbeststreifen gewickelt, darunter oder dazwischen die weiteren zwei Asbeststreifen und Kupferplatten, ein paar Schrauben — und fertig ist das Ganze.

Und wenn es einer noch billiger macht, der muß wissen, daß trotz der vielen Arbeit auch für die Werkstatt Bastelzeit übrig sein muß.

Eins möchte ich zum Schluß noch erwähnen: Es ist nicht wichtig, ob meine Anlagen sachlich und technisch richtig sind, sondern ob ich in der Lage bin, mehr zu leisten. Und das habe ich einwandfrei festgestellt, da früher die Vorbereitungen, um ein Werkzeug einsatzbereit zu machen, sehr hemmend auf die Leistungsfähigkeit gewirkt hatten. Wer aber einmal elektrisch gedreht hat, wird nie wieder zum Handschwungrad greifen.“